

Evangelische Kirchengemeinden Leun und Tiefenbach

Pfarrgasse 11
35638 Leun
☎ 06473 / 1250
leun@ekir.de
tiefenbach@ekir.de



www.evangelische-kirchengemeinde-leun.de

Ihre Kirchengemeinde im Internet

- Aktuelle Infos -
- Predigten -
- Orgelmusik -
- Newsletter -



Predigt am Ostersonntag, 17.04.2022, zum Predigttext aus Markus 16,1-8

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Von der Osterfreude singen wir in all unseren Liedern heute, liebe Gemeinde.

Osterjubel. Halleluja, gelobt sei Gott! Frohe Ostern wünschen wir uns, aber angefangen hat der christliche Glaube mit Entsetzen. So steht es im heutigen Predigttext. Und auch, wenn wir uns umsehen bei anderen Osterberichten, bei Matthäus, bei Lukas, so gehört zum Glauben an den Auferstandenen immer auch Furcht und Zittern dazu. Das ist doch merkwürdig. Oder doch nicht? Das erste Ostern jedenfalls war zunächst alles andere als fröhlich, froh.

So berichtet es Markus in seinem Osterevangelium, Markus 16,1-8

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salomé wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.

Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Nein, kein „frohes Ostern“ für die Frauen, sondern Zittern, Entsetzen, Schweigen, Furcht. Ist es wirklich verwunderlich, dass der Osterglaube mit „Furcht“ angefangen hat? Stellen wir uns vor: Jesus - oder Gott - oder unser Glaube - sie sind uns im Laufe unseres Lebens verloren gegangen, abhandengekommen. Da ist nichts mehr. Alles tot! Mein Glaube - über 30, 40, 50 Jahre lang trug er mich - trägt nicht mehr. War umsonst, ein Trugbild, Illusion, fauler Zauber. Furchtbar ist das. Zum Fürchten!

So ähnlich muss es wohl den Freunden Jesu damals, den Männern und Frauen in seinem Umkreis, gegangen sein. Den Männern allemal, sie flohen ja alle weg vom Kreuz. Aber sicher auch den Frauen, die nun nur noch einen letzten Dienst tun wollten, den Leichnam balsamieren. Doch sonst: alles leer in ihrem Innen. Wie soll's weitergehen im Leben? Sackgasse! Tod! Das ist doch furchtbar. Das Leben - so betrachtet - ist zum Fürchten. Aller Glaube, alle Hoffnung, die Zukunft ist weg. Ja, das Leben ist zum Fürchten, kann zum Fürchten sein, auch heute, wenn wir uns umblicken in unserer Welt, in unserem Land, unserer Gemeinde, unseren Familien, sogar in uns selbst.

Wir lesen in der Zeitung täglich vom Krieg. Eine schreckliche Nachricht aus der Ukraine jagt die Nächste. Gewalt und Unfrieden, aber nicht allein dort. Gewalt auf dem Tempelberg in Jerusalem, wieder einmal in den Schlagzeilen. Immerhin, eine Meldung in unseren Medien wert. Von anderen Kriegen und Bürgerkriegen hören und sehen wir wenig. Aber sie existieren, und bei der Fülle von In-

formationen, auf die wir heute zugreifen können, sind sie auch zu finden: die beklagenswerten Meldungen und schlimmen Bilder aus anderen, friedlosen Regionen dieser Welt. Unvorstellbare Grausamkeiten, Leid und Not. - „Christ ist erstanden? Der Tod ist verschlungen in den Sieg? Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“. So haben wir eben aus dem 1. Korintherbrief (Kapitel 15) des Paulus gehört.

Sollen wir aufzählen? Möchten wir es heute Morgen hören, von Naturkatastrophen, Regenflut im Süden Afrikas, Dürren und Hungersnot in der Sahelzone, Überschwemmungen in Asien und Australien. – „Christ ist erstanden? Der Tod ist verschlungen in den Sieg? Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“

Immer noch viel zu viele Tode, die mit, aber auch an Corona sterben. Zwischen 200 und 300 jeden Tag. In unserem Land. - „Christ ist erstanden? Der Tod ist verschlungen in den Sieg? Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“

Ich will gar nicht weitermachen! Setzen Sie Ihr Problem ein, Ihr Leid, Ihre Not. - „Christ ist erstanden? Der Tod ist verschlungen in den Sieg? Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“

Ist das nicht zum Fürchten, was ich da alles aufgezählt habe und was wir noch alles hinzufügen könnten? Und ist das alles Hohn, was wir da im Evangelium hören? Ist es Wahrheit? Versagt da nur unsere Sprache, unser Denken, unser Glaube? Kann ich beruhigt aussprechen, was ich vielleicht befreit gesungen habe? „Entsetzt euch nicht! Fürchtet euch nicht!“

Die Frauen am Grab hören es: „Entsetzt euch nicht!“ Sie hören es, nehmen es aber gar nicht wirklich wahr. „Er ist auferstanden. Seht doch, das Grab ist leer. Ihr werdet ihn sehen. Sagt es auch den anderen.“ Die Worte des jungen Mannes im weißen Gewand nützen gar nichts. Sie hören das alles, aber es kommt nicht bei ihnen an. *Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.*

„Frohe Ostern?“ Nein, noch nicht. Was da passiert ist, das braucht Zeit, bis es bei den Frauen wirklich ankommt, sie es fassen und schließlich glauben können. Sie haben ja die traurige und grausame Realität gesehen. Das Kreuz, die Todesqual und wie sie den Leichnam ins Grab gelegt haben. Das ist ihre schmerzliche Wahrheit. Alles andere muss einen regelrecht entsetzen. Es ist unfassbar. Unglaublich.

Nein nicht un-glaublich. Sie haben gegen ihre eigene Wahrheit, die menschliche, grausame Realität, die göttliche Wahrheit erfahren: „Er ist auferstanden. Das Grab ist leer. Ihr müsst keine Angst haben.“

Gut, dass es nicht allein bei den Worten des Jünglings am Grab bleibt. Jesus zeigt sich Maria, zeigt sich seinen Jüngerinnen und Jüngern. Aus Zittern und Entsetzen, aus Angst und Zweifel, wird Glaube und Vertrauen, Hoffnung und Freude.

Ein Wagnis war und blieb dieser Osterglaube damals! Sie hatten nichts anderes in der Hand als ihren Glauben, ihr Vertrauen. Nichts anderes, als gegen all ihre Furcht, die Freude über das Leben zu setzen. Freude über das ihnen neu geschenkte Leben: neues Leben, nach dem Sterben, dem Sterben mit Furcht und Zittern.

Ein Wagnis ist es mit Sicherheit - auch für uns heute. Zu glauben und darauf zu vertrauen, dass das Leben stärker ist als der Tod, die Hoffnung stärker als alle Furcht. Nichts haben wir dafür in der Hand als unseren Glauben. Den Glauben an den Herrn, der sich damals schließlich den Frauen und Männern zeigte, der heute in unserer Mitte sein will. Auferstanden unter uns. Zum Leben inmitten von Tod, zur Freude inmitten von Furcht anstachelnd, ermutigend, befreiend!

Können wir das beschreiben? Wir können Erfahrungen des Lebens machen, können uns gegenseitig davon berichten, erzählen, ermutigen: Erfahrungen des Lebens inmitten einer Welt des Todes. Erfahrungen der Freude inmitten einer Welt der Furcht. Erfahrungen des Gelingens inmitten einer Welt des Leidens.

Was also heißt es heute: mitten im Tod das Leben finden, mitten im Karfreitag Ostern entdecken? Ich mache für uns einfach - wie vorhin bei den Bildern des Todes - die Gegenprobe.

In der Ukraine, in Israel und Palästina und an vielen Orten wo Hass und Gewalt, Not und Leid herrschen, setzen sich Menschen ein, um zu helfen, Not lindern, für den Frieden eintreten. Viele tun das um aus christlicher Überzeugung dem Hass und dem Leid Nächstenliebe entgegenzusetzen. „Christ ist erstanden! Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Tod, wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg?“

In Afrika, in Asien, stehen die Menschen zusammen und helfen einander. Die Solidarität und Hilfsbereitschaft ist groß, wie im Ahrtal vergangenes Jahr, als dort die Flut kam. Menschen aus nah und fern kommen und helfen, spenden Geld, spenden, was gebraucht wird - „Christ ist erstanden! Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“.

In Coronazeiten sind die Menschen vielfach zusammengedrückt, obwohl Abstand geboten war. Nachbarn, die sich vorher nicht kannten, haben füreinander gesorgt. Einschränkungen im Alltag wurden akzeptiert, um andere zu schützen. In den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen sind Menschen über sich hinausgewachsen, um Leben zu retten. Viele haben ihre eigene Gesundheit dabei auf's Spiel gesetzt. „Christ ist erstanden! Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“.

Und jede und jeder von uns kann und darf hier auch wieder seine eigenen Erfahrungen des Lebens, des gelungenen Lebens einsetzen ... Das ist Christi Geist. Der Geist des Lebens inmitten des Todes, der Hoffnung inmitten aller Ohnmacht und Verzweiflung.

Menschen damals und heute haben solche Erfahrungen gemacht, inmitten allen Leidens, inmitten aller Furcht, umgeben vom Tod. Erfahrungen des gelungenen Lebens, ohne dass damit das existierende Leid, die wirklich existierende Furcht, der real existierende Tod geleugnet werden. Sie machten diese Erfahrungen. Und eilends liefen sie weg - wie es die Frauen in unserer Ostererzählung taten - um anderen schließlich von ihrer Hoffnung und ihrer Freude zu berichten. „Der Herr ist auferstanden, ja er ist wahrhaftig auferstanden. Er lebt. Er wirkt unter uns. Neues Leben breitet sich aus. Er steckt uns damit an. Freut euch mit uns.“ Freude kann man nicht für sich behalten, man muss sie weitersagen. Kein Verbot kann uns daran hindern. Das Herz quillt über. Und „wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“

Und so wie es eine ansteckende Krankheit gibt (eine ansteckende Furcht, eine ansteckende Niedergeschlagenheit), so gibt es auch eine ansteckende Gesundheit (eine ansteckende Freude, eine ansteckende Zuversicht, eine ansteckende Hoffnung).

Alle Osterlieder jubeln überschwänglich von dieser Freude. „Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit, denn unser Heil hat Gott bereit. Halleluja“ „Gelobt sei Gott im höchsten Thron.“

„Auf, auf, mein Herz mit Freuden, nimm wahr was heut geschieht. Wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht.“ „Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du für uns gestorben bist und hast dem Tod sein zerstört Macht und uns zum Leben wiederbracht. Halleluja!“ Und immer wieder Halleluja, als ständiger Kehrsvers, als Ausdruck des Jubels. Gelobt sei Gott! Überschwänglich. Damals und vor 1000 Jahren und vor 500 Jahren. Warum nicht auch heute? Eingeladen sind wir, in diesen Osterjubel einzustimmen, uns davon anstecken zu lassen, unsere Furcht - ja, sie ist da - fortblasen zu lassen, unsere Freude den Menschen rings um uns herum mitzuteilen, weiterzuschenken. Doch davon, das werden Sie sicher gemerkt haben, kann man nicht nur reden und predigen.

Da muss man feiern - wie wir es hier im Gottesdienst tun, keiner ist ausgeschlossen. Und: Da muss man rufen und singen: „Christ ist erstanden“. Und niemand ist ausgeschlossen, jedem und jeder gilt: „Christ ist erstanden! Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinn in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Herr Jesus Christus, Du hast dem Tod die Macht genommen und allem, was tödlich ist in unserem Leben, in dieser Welt. Alles, was dem Leben entgegensteht, darf und soll keine Macht mehr über uns haben. Darum bitten wir Dich: stärke unseren Glauben! Hilf uns zu vertrauen, die Hoffnung nicht zu verlieren und zur wahren Osterfreude zu finden, heute und alle Tage und dann auch für die Ewigkeit. Amen.

Gott segne Sie mit tiefer Osterfreude, die durch das Leben trägt, jeden Tag neu!

Ihr Pfarrer

Hans Hoßbach